

1855 konnte man aber nur auf sehr kostspielige Weise kleine Mengen dieses Metalls gewinnen. Erst dem Franzosen Deville gelang es, Dank der feingebildeten Unterstützung des Kaisers Napoleon III., mehrere Kilogramme Aluminium darzustellen, von denen das Kilogramm aber der schweren Darstellung wegen 2500 Franken kostete. Und wieder in es ein Teufel, durch dessen Karibikläge man in Frankreich dahin gelangt ist, dieses Metall bereits fabrikmäßig darzustellen und das Kilogramm schon zu 100 Fr. zu liefern. Die Härte des Aluminiums kommt der des Silbers sehr nahe. Beim Poliren nimmt es denselben Glanz an wie Silber. Es biegt sich fast die Härte des Silbers, läßt sich kalt schmieden, wird so hart wie Eisen und erlangt eine gewisse Glasigkeit. Auch geschmolzen ist es auffallend stark klingend. Es schmilzt etwas leichter als Silber und etwas schwerer als Zink. Es bleibt an der Luft ganz unverändert. Die Salpetersäure greift es nur wenig an, selbst wenn es damit geschlachtet wird. Seine großen Festigkeit wegen eignet es sich ganz vorzüglich zu Schmuckstücken, zu denen es schon von etwa 120 Arbeitern in Paris bearbeitet wird. Ferner hat man es schon zu Kesseln, Gabeln, Löffeln und Bechern verwendet. Es kann ferner statt Plaque zu Beschlägen aller Art verarbeitet werden. Professor Schwäbter ist der Ansicht, daß mit der Zeit das Silber hauptsächlich nur noch in Münzen würde verwendet werden und das Aluminium in den meisten anderen Fällen an die Stelle des Silbers treten würde. Wir können nicht umhin, diesen Artikel mit des berühmten Naturforschers eigenen Worten zu schließen: „Durch solche Siege der Wissenschaft werden wir dem Zeitalter näher gerückt, in welchem es eine von Niemanden mehr bezweifelte Wahrheit sein wird, daß die Naturwissenschaften, richtig behandelt, weit entfernt eine Gefahr für den Staat und die Gesellschaft in sich zu bergen, vielmehr einen unerläßlich notwendigen Theil des Wissens und somit auch des Unterrichts eines jeden bilden müssen.“

(Kuriosum.) In der See im Paganerthal (Tyrol) hat der „Schäpen-Jatung“ zufolge jüngst eine Taube stattgefunden. Da wurde nun auch von dem Priester an den Jüngling die bekannte Frage gestellt: „Was bezeichn' Du von der katholischen Kirche?“ Darauf antwortete der Taufpathe des Kindes (ein Pächter) Namens desselben ganz treudergig: „Keinen Kreuzer“, und als ihm die Frage zur Verbesserung der Antwort zum zweiten Male vorgelegt wurde, versicherte er den tragenden Priester nochmals seiner vollkommenen Untertänigkeit.

(Amerikanische Quano-Smytzeblung.) Ein Amerikaner düngte ein Gartenland mit Quano und legte Gurkenkerne darin. Nach ein paar Stunden sprang die Gurkenkeime mit Gewalt empor und die Gurkenpflanzen schossen raumend heraus. So gleich wandte sich der Amerikaner zur Arbeit, allein die Ranken holten ihn rasch ein und umschlangen ihn vollständig. In der Todesangst griff er nach seinem Taschenmesser, um sich aus dem Netz heraus-

zuschneiden. — siehe, da fand er bereits in seiner Tasche eine reife Samenquaste.



Mittwoch Halt.

Badnang. [Prod. Taxe.]
 8 Pfund gutes Krenendrod 22 fr.
 Gewicht eines Kreuzerwedd 7 1/2 Loth.
 Den 23. Novbr. 1858. Königl. Oberamt.
 Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Nov. 1858

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedrigst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	48	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	8	7	5	7	—
„ Dinkel, neuer . . .	4	54	4	37	4	24
„ Haber . . .	6	54	5	36	5	—
1 Eimer Weisse . . .	1	8	1	—	—	56
„ Roggen . . .	1	12	1	8	1	6
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	36	—	—	—	—
„ Linsen . . .	2	24	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	28	1	24
„ Weichkorn . . .	1	12	1	8	1	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 20. Nov. 1858

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedrigst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	4	11	25	10	47
„ Dinkel . . .	6	24	5	12	4	6
„ Weizen . . .	13	7	12	31	12	6
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weisse . . .	9	6	8	42	8	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	50	5	20

Goldkurs.

Frankfurt, den 20. Novbr. 1858.
 Wäskeln 9 fl. 33-34 fr.
 Fr. Friedrichsd'or 9 fl. 53-54 fr.
 Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 38-39 fr.
 Dukaten 5 fl. 28 1/2-29 1/2 fr.
 20 Frankenstücke 9 fl. 18 1/2-19 1/2 fr.
 Engl. Sovereigns 11 fl. 36-40 fr.
 Pr. Kassenscheine 1 fl. 44 1/2-7/8 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzelnen jeder Act werden mit 2 kr. die abspaltene Seite oder deren Raum berechnet.

Fr. 93. Freitag den 26. November 1858.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Umänderung eines Hirsengangs in einen Mahlgang betreffend.
 Der Seemüller Heinrich Bauer von Unterweissach beabsichtigt, seinen Hirsengang in einen Mahlgang zu verwandeln, ohne aber deshalb an dem Wasserbau eine Veränderung vorzunehmen. Unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerialverfügung vom 9. September 1854 ergeht die Aufforderung, Einwendungen gegen dieses Bauvorhaben binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.
 Den 20. November 1858. Königl. Oberamt.
 Hörner.

Badnang.

Verzeichniß der zum Dienst für das Jahr 1859 bestimmten Geschworenen.

- 1) Abel, v., Regierungsrath und Gutsbesitzer von Schönbrunn.
- 2) Adoll, Friedrich, Spinnermeister in Badnang.
- 3) Adermann, Ludwig, von Gottenweiler.
- 4) Billinger, Wilhelm, Kronenwirth und Gemeinderath von Weysenbach.
- 5) Beringer, Wilhelm, Schenkwirth von Murrhardt.
- 6) Breuninger, Christian, jun., Rothgerber im alten Post in Badnang.
- 7) Breuninger, Jakob, Georgs Sohn, Weber und Gerbereibesitzer von da.
- 8) Breuninger, Emanuel, Rothgerber von da.
- 9) Curtin, Wilhelm, Rothballe von da.
- 10) Eberhardt, Louis, Ubrmacher von da.
- 11) Ebinger, Johann Michael, Küfer von Murrhardt.
- 12) Feucht, Ferdinand, Tuchmacher von Badnang.
- 13) Fell, Jakob, Weber von Eulbach.
- 14) Frau, Johann Gottlieb, von Hintermurrhald.
- 15) Griesinger, Johann Ludwig, Stadtschultheiß von Murrhardt.
- 16) Häuser, Friedrich, Gutsbesitzer von Ungeheuerhof.
- 17) Häusermann, Jakob, Bauer von Feiningen.
- 18) Hahn, Johann Adam, von Waldenweiler.
- 19) Hirtel, Gottfried, von Hinterweissach.
- 20) Holzwarth, Rathhaus, Bauer von Unterweissach.
- 21) Jienkamm, Albert, Kaufmann von Badnang.
- 22) Jäger, Johann Wilhelm, Rathschreiber von Murrhardt.
- 23) Jung, Johann Michael, Tuchmacher von Murrhardt.
- 24) Käst, Carl Gottlieb, Weber von Badnang.
- 25) Katter, Viktor, Müller von Zell.
- 26) Kinner, Gottlieb, Bäcker von Badnang.
- 27) Klop, Jakob, Bauer von Allmersbach.
- 28) Köhle, Johannes, Schwanwirth von Badnang.
- 29) Kübler, Carl, Kronwirth von Reutelsberg.
- 30) Kübler, David, Sonnenwirth von Badnang.
- 31) Kübler, Carl, von Waldenweiler.
- 32) Kurt, Gottlieb, Schmie von Badnang.
- 33) Kurt, Leonhard, Gemeinderath von Murrhardt.
- 34) Lauer, Friedrich, Gemeinderath von Waldenweiler.
- 35) Lauer, Johann, Schmie von Eulbach.
- 36) Lehmann, Georg, Tuchmacher von Badnang.
- 37) Meiser, Michael, von Ungeheuerhof.
- 38) Mühl, Johann Georg, von Vorderweissach.
- 39) Nähler, Christian, Schultheiß von Murrhardt.
- 40) Reichert, Friedrich, Schultheiß von Weysenbach.
- 41) Reuner, Jakob, Sonnenwirth von da.

- 42) Schächtele, Gottlob Rudolf, von Badnang.
- 43) Schärp, Friedrich, Schultheiß von Eppenweiler.
- 44) Schieder, Wilhelm, Gemeinderath von Sulzbach.
- 45) Schlehner, Jakob, Schultheiß von Unterwässel.
- 46) Schlehner, Wilhelm Jakob, Landwirth von Allmersbach.
- 47) Schmiedle, Christian, Stadtschultheiß von Badnang.
- 48) Schwarz, Christian, Schultheiß von Heuringen.
- 49) Schwenger, Georg, Gemeinderath von Heiningen.
- 50) Seeger, Johann Gabriel, von Murrhardt.
- 51) Spahr, Friedrich, Schultheiß von Heiningen.
- 52) Sreht, Adam, Bauer von Walterod.
- 53) Streib, Jakob, Buchbinder in Badnang.

- 54) Eißig, Julius, Kaufmann von Unterwässel.
- 55) Fraub, Daniel, Wäber von Badnang.
- 56) Freij, Adam, Christoph's Sohn, von Preyspach.
- 57) Freij, Jakob, vom Rüstendel.
- 58) Hebelmeister, Jakob, Eisenhändler von Badnang.
- 59) Weber, Johann, Anwalt von Weibach.
- 60) Weber, Johann Gottlieb, Glaser von Badnang.
- 61) Wied, Johann, Gemeinderath von Allmersbach.
- 62) Wieland, Christian, Wirt von Grieselach.
- 63) Wüst, Konrad, Hirschwirth von Murrhardt.
- 64) Zügel, Konrad, Gemeinderath von da.

Badnang, den 24. November 1858.

Zur Beurkundung
Königl. Oberamtsgericht.
Köthlich.

Murrhardt. Gläubiger-Aufruf.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Nagel
schmieds Konrad Heinrich Rapp von hier
haben die Erbschaft nicht angetreten, es ergeht
daher an alle Gläubiger desselben hiemit die
Aufforderung, ihre etwaigen Ansprüche an Rapp
binnen 30 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und
zu erweisen, wenn sie bei Auseinandersetzung
und Verweisung der Masse berücksichtigt werden
wollen.

Den 19. November 1858.
K. Amtsnotariat.
Häcker.

Eppenweiler. Jagd-Verpachtung.

Montag den 29. d. Mts.,
Mittags 1 Uhr,
wird die Jagd auf hiesiger Markung verpachtet.
Den 19. November 1858.
Schultheißenamt.
Scharp.

Eberdberg. Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd auf circa 115 Mor-
gen wird
Dienstag den 30. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf hiesigem Rathshaus verpachtet.
Den 24. Nov. 1858.
Schultheißenamt.
Grimm.

Jur. Oberamt Badnang. Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, welche einen
Flächenraum von 414 Morgen umfaßt, wird
am
Samstag den 4. Dezember d. J.,
Mittags 12 Uhr,
auf dem Rathshaus hier pro 1. Februar
1859 bis 30. Juni 1862 verpachtet, wozu
die Liebhaber eingeladen werden.
Den 17. November 1858.
Schultheißenamt.
Kauderer.

Unterbrüden. Jagd-Verpachtung.

Am
Dienstag den 30. Nov. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
wird die Jagd auf hiesiger Markung, bestehend
in einem Flächengehalt von 960 Morgen, auf
hiesigem Rathhaus auf weitere drei Jahre ver-
pachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Gemeinderath.

Burgstall. Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd auf hiesiger Markung
von beinahe 1300 Morgen, worunter circa
300 Morgen Wald begriffen sind, wird am
nächsten
Dienstag den 30. d. M.
(Andreasfeiertag)
Nachmittags 1 Uhr,
im Rathhaus auf mehrere Jahre in Aufstreich

gebracht werden, wozu sich die Liebhaber ein-
finden wollen.
Den 21. Nov. 1858.
Gemeinderath.

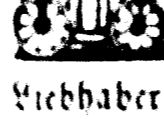
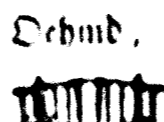
Gottensweiler. Gesundene Tabakspfeife.

Auf dem Weg zwischen Gottensweiler und
Oberwässel ist eine überbeladene Tabakspfeife
mit zwei Ketten gefunden worden. Der
rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen
Ertrag der Zurückzugsgebühr innerhalb 30
Tagen abholen, widrigenfalls anderweitig über
dieselbe verfügt wird.
Den 21. Nov. 1858.
Schultheißenamt

Heiningen.

Oberamt Badnang.

Georg Brenner's Witwe von hier ver-
kauft am nächsten
Montag den 29. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,



zwei Kühe, trächtig, zum
Futtwerk gerichtet, etwa 50
Centner Heu und
etwa 160 Pund
Stroh, einen Was-
gen mit Zugehör, einen
Klännersflug und eine Gage

Die Liebhaber werden in die Wohnung der
Witwe Brenner eingeladen.
Den 25. November 1858.
Aus Auftrag:
Schultheiß Spahr.

Privat-Anzeigen.

Badnang.

Erklärung.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß es
ihm leid thut, am 12. Juli d. J. beleidigende
Aeußerungen über die Wäberzunft Prüfungs-
Kommission und die Mitglieder der Predichau
gerban zu haben, daß er solche zurücknehme
und Abbitte leihe.
Den 24. Nov. 1858.
Joh. David Rinzer, Wäber.
vdt. K. Oberamtsgericht.
Ger. Akt. Sattler.

Badnang. Circa 25 Centner Dehnd,
sowie 10 Centner Heu hat zu verkaufen, wer?
sagt die Redaktion.

Badnang. Vom nächsten
Sonntag an habe ich wieder
gutes

Braumbier,

wozu höflichst einladet
Köhle z. Schwauen.
Den 24. Nov. 1858.



Badnang. Am nächsten Sonntag und
Andreasfeiertag hat Unterzeichneter den
Breselbacktag, wozu er höflich
einladet.
Wäber Koed.

Badnang. Von heute an
schenkt Unterzeichneter gutes

Braumbier,

wozu höflichst einladet
J. Lehmann
zum Adler.

Badnang.

Vor 14 Tagen blieb ein goldener Ring
in meinem Laden liegen, welchen der rech-
tmäßige Eigentümer gegen Aufwandskosten
abholen kann.

G. Weismann.

Badnang. Vom nächsten
Sonntag an schenkt Unterzeichneter
wieder gutes

Braumbier,

wozu höflich einladet
Sternwirth Neutber.
Den 25. Nov. 1858.

Badnang.

Ein geschweiftes Sopha hat zu ver-
kaufen
G. A. Fülle, Sattler.

Badnang. Ein ganz neuer Kalkbrot ist
billig zu verkaufen. Von wem, sagt die
Redaktion.

Badnang. Einen Wagen guten Tuns
hat zu verkaufen
Wäber Köll
beim Rathhaus.

**Wadnung.
Zu verkaufen.**

Ein ganz neuer noch nicht getragener schwarzer Rock, sowie schwarze Hosen, ebenfalls noch nicht getragen, sind billig zu verkaufen und bei der Redaktion zu erfragen.

Altbütte.

Eine kleine, gut yugende und noch im guten Zustande befindliche Rugschmüle, sowie einen eisernen Aufsatz zu einem kleinen sogenannten deutschen Ofen sucht zu kaufen Gutsbesitzer Gäßel.

Wadnung.

Knecht-Gesuch.

Auf Weihnachten findet ein geordneter Knecht, welcher mit Pferden umgehen kann, eine gute Stelle. Näheres bei der Redaktion.

Wadnung.

Geld auszuleihen.

Die Weberzunftkasse hat 300 Gulden gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Wadnung.

Geld auszuleihen.

3000 Gulden Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen und bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

Wadnung.

Geld-Anerbieten.

1500 2000 fl. Privatgelder gegen gesetzliche Sicherheit zu billigen Prozents in einem oder mehreren Rosten hat auszuleihen: wer, sagt die Redaktion.

Wadnung. Geld-Offert.

120 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen bei Wäcker Dypenländer.

Murrhardt.

Geld-Offert.

Wundarzt Schmid hat gegen gesetzliche Sicherheit 500 fl. Pfleggeld zu ermäßigtem Zinsfuß auszuleihen.

Dypenweiler.

Geld-Offert.

900 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen Gärtner Fromm.

Dypenweiler.

Geld-Offert.

225 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen G. Adermann.

Nid-Tid-Tad.

(Nach Hendrik Conscience von Beldheim.)

(Fortsetzung.)

Die Geiellen rüdten näher und der Schmied begann:

„Es mögen nun ungefähr 16 Jahre sein, das in derselben Schmiede, in der wir hier sitzen, ein junger Mann wohnte, der zur Frau die schönste Bäuerin von Woll und der ganzen Umgegend hatte. Sie liebten sich so sehr, das das ganze Dorf an ihrer glücklichen Ehe seine Freude hatte. Karl von Wilgem, denn dieser ist es, von dem ich spreche, arbeitete vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit einem solchen Eifer, das der Schweiß ihm von der Stirne rann und seine Freunde ihn den Nid-Tid-Tad nannten, da er dabei den ganzen Tag das hübsche Liedchen summete, welches der Oberst und vorhin so gut vorzang. Er war immer frohen Muthes und voll Witz, so das nie ein Wort aus seinem Munde kam, worüber man nicht herzlich lachen mußte. Es gab daher auch in ganz Westfalen seinen zweiten Vortischen, der so, wie Karl, der lustige Schmied, beliebt gewesen wäre.“

Karl Nid-Tid-Tad war betruet seit mehreren Jahren verheiratet, ohne das seine Ehe mit Kindern gesegnet worden wäre; um so größer war daher sein Glück, als ihm seine Frau eines Tages ankündigte, das sie sich Mutter fühle. Seine Freude kannte keine Grenzen. Von nun an summete er sein Liedchen nicht mehr, sondern er sang es laut, so das man es schon auf hundert Schritte von der Schmiede hören konnte und die Leute sich glaubten, er werde den Versuch verlieren, so unerwartlich zeigte er sich Allen. Endlich kam der große Tag. Er wurde Vater eines gesunden, hübschen Knaben; allein seine Frau verlor dabei das Leben.

Dieses traurige Ereignis machte aus Karl einen andern Menschen. Er ließ den Hammer neben dem Ambos in Ruhe liegen, ündete nicht ein einziges Mal mehr in der Woche sein Feuer an und verlegte sich auf's Trinken in einer Wirt, das man hätte meinen sollen, er wolle sich im Branntwein erlösen. Bei einer solchen Lebensweise wurde er der Standa des Dorfes; doch bedauerte man ihn nicht, als man ihn verdamnte; denn man wußte ja, welche Noth die ihn so verändert hatte. Nur die Frau, der er das Kind anvertraute, war im Stande, ihn, wenn er in einem beinahe bewußtlosen Zustande nach Hause kam, zu beruhigen. Sie brachte ihm nämlich immer die kleine entzogen, und so betraucht

er sein mochte, kam er immer beim Anblicke seines Kindes gleichsam wie durch einen Zauber wieder zur Besinnung. — Er legte dann sein Kind den sich auf die Knie, schauelte es und sang wieder sein Nid-Tid-Tad, welches man außerdem nie mehr von ihm hörte. Dies allein beweiseten, das Karl noch nicht ganz schicht geworden war, was er übrigens auch dadurch zeigte, das er nie am Kirchhofe vorüberkam, ohne bei dem Grabe seines Weibes entblößten Hauptes stehen zu bleiben und unter bitteren Thränen für sie zu beten.

Drei Jahre lang führte er dieses Leben, als er endlich krank wurde und ziemlich lange das Bett hüten mußte. Während dieser Krankheit hatten seine Freunde, hiezu vom Herrn Pfarrer kräftigt unterstützt, ihm so eindringliche Vorstellungen zu machen gewußt, das Karl nach seiner Wiedererholung auch von seinem Hange zum Trinken vollkommen abhies. Allein ein anderer Gedanke beherrschte ihn nun; er wollte das Dorf verlassen, wo das Grab seiner Frau ihn zu oft an seinen Verlust erinnerte, und verkaufte eschhalb, ohne irgend Jemandem zu sagen, wohn er zu gehen beabsichtige, die Schmiede, wie sie hier steht, an meinen seligen Vater, worauf er mit seinem vierjährigen Tochterchen verschwand, ohne das wir seitdem je wieder etwas weder von ihm noch von seinem Kinde gehört haben.“

„Nun, dann unterliegt es keinem Zweifel, das der Oberst von vorhin der ehemalige Nid-Tid-Tad ist,“ rief einer der Geiellen.

„Das ist auch meine Meinung,“ fuhr der Meister fort; „der Oberst kann niemand Anderes als von Wilgem sein. Er hat wie ihr Alle selbst sagt, verschiedene Werkzeuge in die Hand genommen; alle die, welche mein Vater und ich gemacht oder gekauft haben, legte er gleichgültig wieder an ihren Platz, aber den Hammer zum Beispiel, der noch von der Nid-Tid-Tad-Schmiede herrührt, den betrachtete er mit einer inneren Bewegung und gebrauchte ihn auch, als er das Eisen schmiedete. Und dann, welche Geschicklichkeit bei der Arbeit! vor Allem aber sein Lied! ... Ja, es ist unser Landsmann, der frühere Schmied Nid-Tid-Tad, ... jetzt lautehder Oberst!“

Während die in der Schmiede fortübten, ihre Meinungen und Ansichten über Karl Nid-Tid-Tad austauschten, drangen sich die beiden Fremden ins Gasthaus zur goldenen Krone, wo sie, nachdem ihre Pferde untergebracht waren, ihren Hunger und Durst stillten.

Eine Viertelstunde später verließ dann der Oberst den Gasthof wieder; diesmal aber allein und zu Fuß, da er im Dorfe selbst einen wichtigen Besuch, nämlich beim Ortsvorsteher zu machen hatte. Er trat denselben nicht, ließ sich aber nicht ohne einen in ein Zimmer führen, wo er geduldig dessen Rückkunft erwartete.

Als derselbe endlich kam und bei seinem Eintreten den Obersten gewahrte, verbeugte er sich tief und sagte: „Ah, der Herr Oberst von Wilgem ... ich bitte tausend Mal um Entschuldigung, wenn ...“

Der Oberst ließ ihn nicht antworten, sondern rief, indem er ihm freundschaftlich die Hand drückte:

„Nun! mein Freund, was haben Sie erfahren?“

„Ich meine Tochter entredt!“

„Aber noch immer nicht, Herr Oberst,“ erwiderte der Ortsvorsteher misanthropisch.

„Mein Gott!“ rief der Oberst, indem er traurig seufzte, „so soll ich denn die Hoffnung aufgeben, mein Kind je wieder zu sehen?“

„Herr Oberst,“ entgegnete der Vorsteher, „behalten Sie erst, mich zu hören; dann werden Sie sehen, das wir, statt alle Hoffnung aufgeben zu müssen, weit eher ein günstiges Resultat unserer Nachforschungen erwarten dürfen.“

Bei ihrem letzten Hieften haben Sie mir eine hinreichende Summe da gelassen, um mir das Aufsuchen Ihres Tochter zu erleichtern. Glauben Sie mir, mein Oberst, das ich nichts verdamme, um mich Ihres Vertrauens würdig zu machen. Was ich bis jetzt erfahren konnte, ist folgendes: Als Karl von Wilgem (bei diesem Namen verbeugte sich der Vorsteher vor dem Obersten) sich mit seinem vierjährigen Kinde von Westfalen entfernte, sagte er Niemandem, wohin er zu gehen beabsichtige; vielleicht wußte er es selbst noch nicht. Ich erfuhr dann durch Sie, mein Oberst, was meine Nachforschungen später benötigten, das er nämlich sein Kind in Weelde oberhalb Lumbur dem alten Schullehrer Peter Triegen anvertraute, der mit seiner Frau außerhalb dem Dorfe wohnte und ein einmies, abgetriebenes Leben führte. Karl von Wilgem hatte dem Pflegerater seines Kindes eine kleine, eiserne Kassette gegeben, die den Rantstilling seiner Schmiede enthielt, der dazu dienen sollte, die beiden Allen, vor Allem aber natürlich das Kind gegen Noth und Entbedung zu schützen. Dann ging Karl von Wilgem nach Holland, wo er unter Ludwig in französische Dienste trat, wie wenigstens das Gerücht ging. Gewiß wußte man von ihm nicht, da er von dieser Zeit an nichts mehr von sich hören ließ, wie wir da Leute in Weelde verifizierten, welche Peter Triegen kannten.“

(Fortsetzung folgt)

Die Einföhrung des Zollgewichtes als Landesgewicht

hat in den meisten Staaten des Zollvereins stattgefunden und wird demächst auch in Württemberg zum Vollzug kommen, indem das Gesetz hierüber mit der Ständerversammlung verabredet worden ist. In diesem Gesetze sind die Vorschriften über die Beschaffenheit, Form, Prüfung und Stempelung der neuen Gewichte als Gegenstand der Verordnungsbezeichnung: bei der Verabredung des Gesetzes wurde der in den Motiven niedergelegte Antrag, das zur Vermeidung von Täuschungen für die neuen Gewichtsstücke eine durchaus gleiche Form vorzuschreiben zu lassen, wodurch der Verwechselung mit den bisherigen Gewichtsstücken vorgebeugt werde, mit seinem Worte beanstandet, vielmehr eine solche Vorschrift als zur Sicherheit des Verkehrs erforderlich bezeichnet, obwohl zur Sprache kam, das die Einföhrung des neuen Gewichtes einen Aufwand von mehr als einer halben

Million Gulden für die Staatsangehörigen verur-
sachen werde.

Bei der Centralstelle für Gewerbe und Handel
war die Frage: ob nicht das Schwermachen der
bisherigen Gewichtstücke durch Kleinigung oder der
Gebrauch von Zöllgewichtsstücken anderer Form zu-
gelassen wäre? Gegenstand wiederholter sorgfältiger
Erwägung, indem es als Aufgabe betrachtet wurde,
den entstehenden Aufwand so viel als der Zweck
zulässt, zu vermindern. Allein die überwiegende
Mehrzahl erlaubte die Vortheile einer durchaus
gleichen Form der neuen Gewichtstücke um der
Sicherung des Verkehrs willen für
den Uebergang zu dem schwereren Gewichte notw-
wendig, wie dies auch in Preussen bei der Ein-
führung des Zöllgewichts angeordnet worden war.
Man kann allerdings mit jedem beliebigen geformten
Gewichtstücke das Waagen vornehmen, wie dies das
gegenseitig zu findende bunte Mancherlei von Ge-
wichtsformen zeigt, und die Polizei kann dieses
Mancherlei auch kontrolliren; allein gerade bei dem
Uebergang zu einem schwereren Gewichte muß auch
das Publikum selbst die Anwendung des
neuen Gewichtes kontrolliren können und zwar der
große Theil desjenigen Publikums, welches kein
neues Gewicht für einen Gewerbetrieb sich anzu-
schaffen hat.

Bei der Vorrichtung, daß alle neuen Gewichte
kein Loch am Boden haben dürfen, sondern oben
gepfichtet werden müssen, kann Jedermann unmittel-
bar sehen, ob ihm mit einem neuen Gewichte zu-
genogen wird, während die meisten Leute Anstand
nehmen würden, dem Verkäufer das Gewichtstück
anzudecken, um zu sehen, ob es ein neues Wech-
zeichen am Boden hat; ein solches Umkehren des
Gewichtstückes wäre auch bei den Pyramidenge-
wichten nöthig, da in dieser Form sowohl die bieriges
württembergisches als Zöllgewicht vorkommt.

Jedermann betrachtet es als eine Aufgabe des
Staates, für richtiges Maas und Gewicht im Ver-
kehr zu sorgen; soll diese Aufgabe recht vollzogen
werden, so bedarf es bestimmter Vorrichtungen, welche
allerdings für Einzelne beschäffigend sein können, um
der Sicherheit des allgemeinen Verkehrs willen aber
nothwendig sind.

Jede mit dem Zwecke vererbare Kostenersparnis
wird dadurch erzielt, daß bei der neuen Form
dem Ausbrechen von Eisen vorgebeugt, der Ver-
dacht von Schmiederei zu Griffe, welcher schon
bei den kleineren Pyramidenengewichten vorliegt, auf
die schwereren Stücke beschränkt ist und zum Rück-
sichtlichen beim Wecheln Güterschrot verwendet wer-
den kann, so daß nur ganz wenig Blei zum Stempeln
erfordert wird.

Die Vermehrung des Aufwandes, welche durch
die Anschaffung neuer Gewichte gegenüber dem
Schwermachen der alten Stücke entsteht, ist schon
öfters überschätzt worden; es wurde nämlich nicht
beachtet, daß viele ältere Gewichtstücke gar nicht
genügendem Raum zu einem halbbaren Kleinigung
blieben, also jedenfalls durch das neue Weis und
brauchbar würden; es wurde die Verschleißhöhe,
welche doch auch für die Richtigstellung der alten

Gewichtstücke zu zahlen wäre, als lediglich durch
die Anschaffung neuer Gewichte veranlaßt dargestellt;
es wurde das, was der Kleinigung zu den alten
Gewichten lohnen würde, nicht gerechnet und der
Preis für das neue Eisen ohne Rücksicht darauf,
daß zu Gewichten geringes Eisen genügt, zu hoch
angelegt. In Wirklichkeit besteht der Mehraufwand
nur in dem Preisunterschied zwischen
dem alten und neuen Eisen derselben
gen vorräthigen Stücke, welche ein
Schwermachen zulassen würden,
abzüglich der Kosten des Schwere-
machens. Diese Kosten sind nicht ganz gering
anzuschlagen, sie betragen z. B. bei einem Gulden
von 5 oder 10 Pfund über ein Drittel der
Mehrkosten des neuen Eisen gewichts, so daß ein
solches neues Gewichtstück nur etwa 1/3 pr. Pro-
cent höher zu stehen kommt, als ein Schwermachtes
altes sein würde, wenn dieses andere den Raum
zum Schwermachen hat.

Was die im Lande schon vorhandenen Zöllge-
wichtstücke betrifft, so kommt in Betracht, daß
bisher kein Verbot im Lande zum Wecheln von
solchen festlag und daß der Gebrauch von Gewichten
ohne Stempel oder mit einem ausländischen Wech-
zeichen für den inländischen Verkehr gesetzlich unzu-
lässig war; auch haben Gesandungen ergeben,
daß zu Anfang des Jahres noch wenige Zöllge-
wichte im Lande vorhanden waren, vielmehr
meistens zum Waagen angewendet
wurde und man mit Reduktionsstücken sich half.
Wenn nun im Laufe dieses Jahres größere Mengen
Zöllgewichte ins Land kamen, so war dies eine
Spekulation, wobei die ausdrückliche Benennung
des — nun verabschiedeten — Weichgewichtes
übersehen wurde. Für die so ins Land gebrachten
Gewichte bleibt immerhin nach Baden und in die
Schweiz, wo Zöllgewicht längst eingeführt ist, ein
Abzugsweg.

Schließlich ist zu bemerken, daß der Aufwand,
welchen die Maßregel der Einführung des neuen
Landesgewichtes überhaupt den Staatsangehörigen
verursacht, in der Regel auch darum überschätzt
worden ist, weil nicht beachtet wurde, daß nach
§. 49 der Maßordnung die Wechgebühren
über die Zeit der Einführung erheblich ermäßigt
werden müssen, und daß auch die Staatskasse in
der Abgabe des schwereren Buntmetalls zum
gleichen Preise wie bisher, eine — schätzbare un-
merkliche — Vergütung an die Staatsangehörigen
gewährt, welche übrigens jährlich die Gesammt-
summe von 70,000 fl. erreicht, also der Gesammt-
aufwandssumme gegenüber nicht unerheblich ist.

Beachtet man diese Umstände zusammen, so wird
man erkennen, in welchem hohen Maß die Berech-
nungen des Aufwandes übertrieben sind, die zum
Theil in öffentliche Blätter gelangten.

Gewbl. a. Würt.

Tagereignisse.

— Weinberg, 21. Nov. So steht es
alle Schwarz auf weiß, daß die Heilbronn-Übringer-
Bahn ihren Weg über Weinberg nimmt, und nicht
bloß das, sondern sie schneidet auch von Heilbronn
nach Weinberg diejenige Richtung ein, welche für
Weinberg die angenehmste und vortheilhafteste ist.
Sie wird nach Ueberwindung des Neckars sich dem
Tarpfensee zuwenden, durch einen Tunnel sich einen
Weg durch den nordwestlich vom Jägerhaus liegen-
den Berg bahnen und auf der Südseite der Stadt
hart an Weinberg vorbeiziehen. So bekommen
wir den Bahnhof ganz in die Nähe der Stadt,
und nicht, wie Anfangs gewünscht wurde, eine Vier-
telmeile entfernt in der Nähe des Weingartens.
Ebenso ist auch die weitere Fortsetzung der Bahn
von der Art wie sie sich der Bezirk Weinberg nur
wünschen kann. Sie geht von hier nach Willbadach,
welcher Ort einen Bahnhof erhält, da er für den
Gütertransport sehr bedeutend werden wird, weil
alle Güter, welche die Könensteiner Straße passieren
und der Eisenbahn übergeben werden sollen, hier
aufgeladen werden müssen. Von Willbadach geht
sie über Eichenau, wo eine Halbtation errichtet
wird, auf die Höhe von Knochensuhl, in dessen Nähe
ein weiterer Bahnhof errichtet werden soll, da hier
der Sammelplatz für die oberen Waldbezirke ist,
und von da vollends nach Übringen.

— Heilbronn, 22. Nov. Der nächste Leder-
markt, der Dienstag den 30. dieses Monats in die-
siger Lederhalle abgehalten wird, scheint wieder sehr
besucht zu werden, denn außer den gewöhnlichen
Zufuhren, auf die gerechnet werden kann, wurde
bei der Inspektion nun auch eine starke Partie
Echtlleder prima Qualität, aus Oesterreich der
Niederlande, angemeldet. (H. J.)

Von der Part, 23. Nov. Durch den
Regen der vorigen Woche, dem starke Kälte voraus-
gegangen und mitgeschick war, haben sich um die
Höhe der Bäume förmliche Eödringe von der Größe
eines Fells und mehr gelegt. In Folge der dar-
aus entstandenen Schwere und noch mehr durch die Spür-
barkeit des gefrorenen Holzes entstehen in den Wal-
dungen nicht unbedeutende Verheerungen, indem
dem geringsten Winde die Äste zu Tausenden wie
Blas brechen und einzelne Waldungen ganz un-
gangbar machen. Leider findet sich dieselbe Gesche-
nung auch bei den Obstbäumen in der Höhe, im
Thale weniger. (Abwärts wird aus Baden, der
Abzinsfuß u. berichtet.)

— Winnweiler (Pfalz), 20. Nov. Eine
totalere Verwüstung, ein traurigeres Bild, als
untere Waldungen gegenwärtig zeigen, ist seit Men-
schenzeiten noch nicht erlebt worden. Durch den
am 17. und 18. l. M. erfolgten Regen bei einigen
Graden Kälte bildete sich an den Bäumen und auf
der Erde eine förmliche Eödrade, was zur Folge
hatte, daß erstere unter ihrer Last sich beugten und
größtentheils zusammenbrachen. Am meisten litten
dabei die Weichholz- und Nadelholzbestände, sowie
die am ersten und emporgewachsenen Eichen- und
Buchenstangenholzer. Schon aus der Ferne hört

man in den Waldungen ein fortwährendes Rauschen
und donnerähnliches unaufhörliches Krachen, herv-
gerufen durch das Brechen der Bäume und Äste,
was ein fortwährendes Aufstöhnen der Hölzer fast un-
möglich macht; doch muß dies zum Theil geschehen,
um die Wege der Passage wieder zu öffnen. Mel-
des Schicksal hatten die Obstbäume, vorzugsweise
in der Gemarkung von Sippertfeld. Der hierdurch
entstandene Schaden, sowohl für das l. Jahr als
für die betreffenden Gemeinden, ist verheerend nicht
zu bemerken. Wird sich dieser Zustand nicht bald
zum Bessern wenden, so ist der gänzliche Ruin
unseres Waldlandes unvermeidlich, da jedes Halm-
chen auf der Erde mit einer dicken Eödruste um-
schlossen, kein zur Keimung des Waldes untreue-
bar ist. (W. J. J.)

In Wünchen liegt der Schnee zwei Fuß
hoch. Niemand erinnert sich eines solchen Schnee-
falles in so früher Jahreszeit; der früheste Anfang
des diesjährigen Winters läßt sich nur mit dem von
1829 vergleichen, wo sich ein Haie in die Wänge
der königlichen Residenz verirrte und im königlichen
Park zu Rosenried hundert Stück Horkwud erlö-
ren. In Folge der Unabsehbarkeit der äußeren Wege
sind in den letzten Tagen, wo der Markt ausschließ-
lich den Händlern überlassen war, die Holzpreise
auf 18 fl. gestiegen.

— Wünchen, 17. Nov. Obwohl dem vielfach
verbreiteten Gerüchte, als sey eine Herabsetzung der
Kronenthaler beabsichtigt, schon bestimmt widerpro-
chen worden ist, so begie man dennoch mehrfach des-
halbige Bedenken. Diese werden nun aber voll-
ständig beseitigt durch den heute im Regierungs-
blatt publicirten Vertrag über das Münzwesen
des k. b. b. Münzvereins vom 7. August 1858,
den im Art. 9. desselben wird ausdrücklich bestimmt:
„Die noch im Umlauf befindlichen Kronenthaler
werden in ihrem bisherigen Werthe von 2 fl. 42 kr.
aufrecht erhalten.“ Hiemit ist jede Besorgnis in
dieser Beziehung beseitigt. Im folgenden Artikel
wird dann bestimmt, in welcher Weise die betref-
fenden Regierungen die Kronenthaler nach und nach
einmünzen und in grobe Münze, hauptsächlich Ber-
einsenthaler, umzuprägen haben.

— In den südlichen Theilen des Banates wer-
den seit vierzehn Tagen Frosttagen auf Wölfe
angewandt, die sich heuer ungewöhnlich frühe und
in größerer Anzahl als seit Jahren zeigen. In
dem Kreisdistrikt Kalaschia allein wurden bei zwei
Frosttagen 12 Stück dieser gefährlichen Wintergäste
erlegt, von denen schon mehrere mit toller Ver-
wegenheit sich bis in die Dörfer wagten.

— Augsburg. Ein ganz eigentümliches, aber
sehr häufig vorkommendes Mittel, sinkende Cier vom Wis-
malienmarkt fern zu halten, hat die Marktpolizei
unterer Stadt gefunden. Für jedes saule Ei, das
sie entdeckt, muß nämlich der Verkäufer einen Kreuz-
er Strafe zahlen. (Ein jedenfalls probates Mittel,
dessen Anwendung die Hausfrauen gewiß allent-
halten freundlich begrüßen würden.)

— Die Nachrichten aus Portugal über ein
vor 10 Tagen daselbst veripürtes Erdbeben lauten
sehr bestrübend; die Stadt Serubal ist theilweise

erstört und viele Einwohner sind getödtet worden; sie soll einen tröstlichen Anblick gewähren.

— **Uindau, 20. Nov.** In Betreff der zu Koriach und St. Gallen anhängigen Untersuchungsache wegen Veräußerung, Verbreitung und Verfertigung falscher österreichischer 100 fl. Banknoten von Seite einiger aus Amerika unlängst zurückgekehrter Individuen wurden bereits belangreiche Resultate erzielt. Die Untersuchung ergab, daß nicht nur österreichische 100 fl. Noten, sondern auch 5 fl. Noten gefälscht wurden. Aus einem Versteck einer Gartenmauer zu Koriach wurden vorerwähnten Dienstag durch die dortige Polizeibehörde gegen 50,000 fl. solcher falscher österr. Banknoten erhoben, von welchen der größte Theil aus 100 fl. Noten besteht. Zu Konstantinopel verhandlungen trafen in den letzteren Tagen Abgeordnete des österr. Polizeiraths, sowie der k. k. Bank in Wien in Koriach und St. Gallen ein.

Der Tod der von allen ihren Bekannten gar hoch geachteten Frau Kinkel in London war ein rein zufälliger. Sie litt an Herzkrämpfen, rief in einem solchen Anfall das Fenster ihres Schlafzimmers auf, um frische Luft zu athmen, lehnte sich zu weit hinaus, und stürzte drei Stodwerke hinab. Ihr Tod war ein augenblicklicher. Jeder Kühnlinge kann sich den Zustand des schwergeprüften Dichters, ihres Gemahls, denken, als er von diesem neuen Unglück Kunde erhielt.

R ä t s e l.

Es lebt und wecht im Sonderbaren,
Fast täglich ändert's die Gestalt;
Es nimmt bald zu, bald ab an Jahren,
Bald ist es blühend jung, bald alt.

Bald siehst Du es als Geist erscheinen,
Und bald als Jude, bald als Christ,
Bald siehst Du's lachen, poltern, weinen,
Bald Bettler und bald Fürst es ist.

Bald Engel, Teufel, Ider, bald Weiser,
Bald Räuber, Verräther, gar wohl Ider;
Bald spendet's Geld gleich China's Kaiser,
Bald siehst Du's betteln vor der Thür.

Und immer kommt's verändert wieder,
Heut ist es arm und morgen reich;
Hoch grüßern todt, singt's heute Lieder,
Bald ist es schwarz, bald roth, bald bleich.

Bald kommt's zu Fuß, bald stolz zu Pferde,
Bald ist es blind, bald taub, bald stumm,
Bald steigt es plötzlich aus der Erde,
Bald schiff't es in der Luft herum.

Und immer ist es nur der Eine,
Der so verändert Die sich zeigt;
Ob wirklich oder nur zum Scherz?
Daran die Sphinx für diesmal schweigt.

— **Bachnang, 26. Nov.** Nachdem der die-
nige Niederkrans schon seit längerer Zeit häufige
Fiebern hatte, fand gestern Abend die Produktion
in m Weien des Schillerdenkmals in
Karbach im Schwannsaale Statt. Die ge-
wählten Ehre fanden ungetheilten Beifall. Mehr
aber noch erntete — und das mit vollem Rechte —
der Direktor des Niederkrans, Herr Lehrer Kautz,
durch seine wahrhaft ausgezeichneten Vorträge
den stürmischen Applaus, und mußte derselbe das
so schöne Württembergelied da capo singen.
Durch den Vortrag von Schiller's Ode durch
Herrn Reallehrer Gultber erhielt der Zweck der
Produktion die rechte Weihe, und beim Schluß
des Ehrens aus der Ode: Helder Friede, läßt
Eintracht u. wurde die Wille Schiller's mit den-
galtigen Klammern beleuchtet; nur war zu be-
dauern, daß durch den dadurch verursachten Rauch
der Reiz zum Husten ein etwas sehr starker wurde,
wodurch ein Konzert eigener Art entstand. Einige
Klavierstücke verdienten alles Lob. Der Saal
war gut belegt und es herrschte allgemeine Heiter-
keit bis nach Mitternacht. Wir wünschen dem
diehigen Niederkrans ein gedeihliches Fortbestehen,
und hoffen, daß die Mitglieder desselben durch
seines Zusammenhalten dem theilweise verbreiteten
Gerüchte von einem Auslösen desselben kräftigst
entgegenzutreten.

Bachnang. Naturalienpreise vom 24. Nov. 1858.

Fruchtgattungen	Döckle.		Weiß.		Ritterk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eßel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
• Dinkel . . .	7	24	6	1	4	18
• Roggen . . .	—	—	9	36	—	—
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	—	—	7	44	—	—
• Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	6	30	5	26	4	48
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
• Widen . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linen . . .	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1669 fl. 48 kr.

Hall. Naturalienpreise vom 20. Nov. 1858.

Fruchtgattungen.	Döckle.		Weiß.		Ritterk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	1	54	1	41	1	20
• Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
• Roggen . . .	1	8	1	6	1	5
• Gemischt . . .	1	12	1	7	1	4
• Gerste . . .	1	2	—	54	—	54
• Haber . . .	—	48	—	42	—	39
• Erbsen . . .	—	—	1	54	—	—
• Linen . . .	—	—	2	6	—	—
• Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bögen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. Anzeigen je nach Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 96. **Dienstag den 30. November** 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Schultheißenämter. Die Einziehung des württembergischen Papiergeldes betreffend.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, die im Staats-Anzeiger vom 17. Junge, Nummer 273, enthaltene Königl. Verordnung vom 3. d. M. und die Verfügung des Königl. Finanzministeriums vom 16. d. M., betreffend die Einziehung des umlaufenden württembergischen Staatspapiergeldes, ihren Gemeinden öffentlich zu verkündigen, und sämmtlichen ökonomischen Redakten weisend unter dem Auftrage zu eröffnen, daß sie jeden Verlust selbst zu tragen hätten, wenn sich in ihren Kassen nach dem 31. Decbr. 1858 noch altes württembergisches Papiergeld finden würde.

Die Einziehung an die Redakten hat unter dem 15. d. M. in einem in die Schultheißenämter Protokolle aufgenommenen Akte zu geschehen, wovon Auszüge künftens bis 15. Decbr. hieher einzuwenden sind.
Den 26. November 1858. Kön. Oberamt. Gemeindef. Rat. Oberamt.
Hörner. Hörner. Meyer.

Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigeren Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie begründete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrhaftlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Schäfer Inspektoren Krug unter entsprechender Beihilfe des Lehrpersonals des Instituts über die wichtigeren, dem Schäferwesen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinschaftlicher, soviel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht erteilt werden wird. Dieser Unterricht wird ungefähr 18 Tage in Anspruch nehmen und sich vertheilen über rationelle Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer im gethanem und krankem Zustande, über die Kennzeichen und die Behandlung der wichtigeren Schafkrankheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann über bessere Zuchtungsgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchtbere, über die verschiedenen Eigenschaften der Wolle, die Wasch-, Schur-, Verpackung und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über die Anlegung künstlicher Wälder. Indem man nun wissbegierige, nach weiterer Ausbildung in ihrem Fach stehende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Rücksicht auf die Eintragsbedingungen folgendes beigefügt: 1) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben. Jüngere werden nicht zugelassen. 2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbedingtes Bedürfnis durch ein gemeindefähiges Zeugnis, sondern auch über eine wenigstens 4-jährige, geordnete Dienstleistung in Schäferien auszuweisen. 3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung und Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hiesigen Orten Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen. 4) Am Ende des Kurzes wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Fall befriedigender Befriedigung der Prüfung mit dem Zeugnis eines ausgeübten Schäfers versehen werden wird. Den Fürsachern der Theilnehmer werden zu ihrer weiteren Ausbeziehung keine Prämien verliehen werden. Die Bewerbungen um Zulassung in dem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion in Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entziehung und im Fall der Zulassung über den für Beginn des Kurzes festgesetzten Tag benachrichtigen wird. Zugleich ergeht an die R. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen werde.

Stuttgart, 12. November 1858. Centralstelle für die Landwirtschaft für den Director: Doppel.